

Die Welt ist voll von kleinen Freuden, sagt Li-tai-peh, die Kunst besteht nur darin, sie zu sehen, ein Auge dafür zu haben! Er lobt sich den Mann, der nach seinem Tagewerk vor dem Bauer sitzt und der Drossel, die ihn sehr wohl kennt und auf ihn wartet, kleine Leckerbissen reicht, ihr eine einfache Melodie vorpfeift und seinen Spaß daran hat, wenn sie mit schief gestelltem Kopf und klug blinzeln den Augen die gleiche Tonleiter zu pfeifen trachtet. Er erzählt von dem kleinen Händler, der beglückt ist, wenn er abends leise auf seiner Flöte bläst und mit Andacht die zarte Silhouette genießt, die das Gezweig gibt, wenn es im langsam verblaffenden Abendrot sich gegen den Himmel abhebt.

Li-tai-peh ist eben gerade deswegen so zeitgemäß, weil die ganze Welt heute unter großen Schwierigkeiten zu leiden hat und selbst Kreise, die sich früher leicht große Freuden verschaffen konnten, recht bescheiden geworden sind. Wäre ich Li-tai-peh, so würde ich mit dem merkwürdig wissenden, stillen und versonnenen Lächeln des chinesischen Weisen sagen, daß das kein großes Unglück sei, denn es war eine Zeitlang Mode geworden, den Sonnenuntergang hinter heimischen stillen Kornfeldern für nichts zu achten und ihn nur dann der Bewunderung für wert zu halten, wenn die Pyramiden den Hintergrund bildeten oder das Nordkap oder Palmenhaine an irgendeiner idyllischen Küste, die man unter tausend Dollar nicht erreichen konnte. Nicht der Sonnenuntergang an sich, sondern die tausend Dollar waren schließlich die Hauptsache geworden, oder die fünfhundert, oder die hundert Mark, ob es sich nun um einen Sonnenuntergang oder um sonst etwas handelte, was schön war oder sein sollte und Freude brachte.

Und da sind wir mitten in den Gedankengängen Li-tai-pehs! „Beachte die kleinen Freuden!“ Ein kleines Mädchen hat ein paar Blumen ins Haar gesteckt und um den zierlichen Hals eine Kette aus rosigen, winzigen Muscheln geschlungen, die wie Fingernägel eines Kindes aussehen und die man zu Hunderttausenden am Strande findet. Dieses kleine Mädchen, sagt Li-tai-peh, ist in seinem Schmuck glücklich und findet ihn reizend. Er ist es auch! Muß es eine Perlenkette sein, die ein kleines Vermögen kostet? Ein Muscheltier baute die billigen Muschelschalen. Nun, auch die teuren Perlen stammen von ihm, sind Absonderungen der Körpersäfte dieses Tieres, um einen eingedrungenen Eingeweidewurm zu umkapseln und unschädlich zu machen. Eine nicht sehr ästhetische Angelegenheit also! Sind die Perlen und die Diamanten im Haar wirklich schöner als die Blumen und die rosigen Muscheln? Oder sind sie nicht vielmehr nur teurer? Der Spötter Bernard Shaw sagte einmal von einer Dame, die pfundweise mit Brillanten und Perlen behangen war: „Wie-